KULTURKITA HESSEN

Kompass Kooperation

Miteinander im Kopfstand
zwischen Kunst und Kita

„Hallo BEP“ knüpft an den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) an (→ kurzlinks.de/750m)

Zitate kommen aus den Kulturkitas Hessen und aus dem Netzwerk FKB

Tipps verweisen auf nützliche Infos

Tools verweisen auf Methoden am Ende der Publikation

Inhalt

Kompass Kooperation – eine Einleitung 4

Am Anfang

So kann es klappen **8**
Fünf Dinge, auf die es ankommt

Da geht was! **10**
Viele Wege führen zur Kooperation

Gemeinsam anfangen **12**
Sich kennenlernen und verstehen

Was muss ich, was kann ich, was bringe ich mit? **14**
Rollen klären und Aufgaben verteilen

Auch das gehört dazu **16**
Faire Rahmenbedingungen schaffen

Mittendrin

Dem Prozess vertrauen **18**
Kooperation in lebendiger Partnerschaft

Und wenn’s hakt? **20**
Transparenz und Feedback für gelingende Kommunikation

Zusammenspiel **22**
Familien konkret einbeziehen

Danach & davor

Großartig – und fordernd zugleich! **24**
Kooperationen reflektieren und fortsetzen

Tools **27**
Starten leichtgemacht: Fragen für die Kennenlernphase 28
Künstlerische Mini-Impulse 30
KI-Antragsfitness 32

Impressum 34

Kompass Kooperation – eine Einleitung

Miteinander im Kopfstand zwischen Kunst und Kita

Warum stellt man sich auf den Kopf? Aus Freude, aus Neugier oder um die Welt einmal anders zu sehen?

Kinder tun das ganz selbstverständlich. Sie probieren aus, geraten kurz ins Wanken, finden ihr Gleichgewicht wieder. Dabei gewinnen sie Selbstbewusstsein. Im Spiel lernen sie Perspektiven zu wechseln, Unsicherheiten auszuhalten und sich selbst zu vertrauen. Ähnlich funktionieren Kooperationen zwischen Kitas und Kulturpartner:innen. Auch hier entstehen aus Leidenschaft und Interesse neue Blickwinkel, die das gewohnte Gleichgewicht ins Schwanken bringen: Unterschiedliche Arbeitsweisen, Erwartungen und Sprachen treffen aufeinander. Das ist herausfordernd – und zugleich ungemein bereichernd. Unsere Publikation widmet sich diesem Balanceakt.

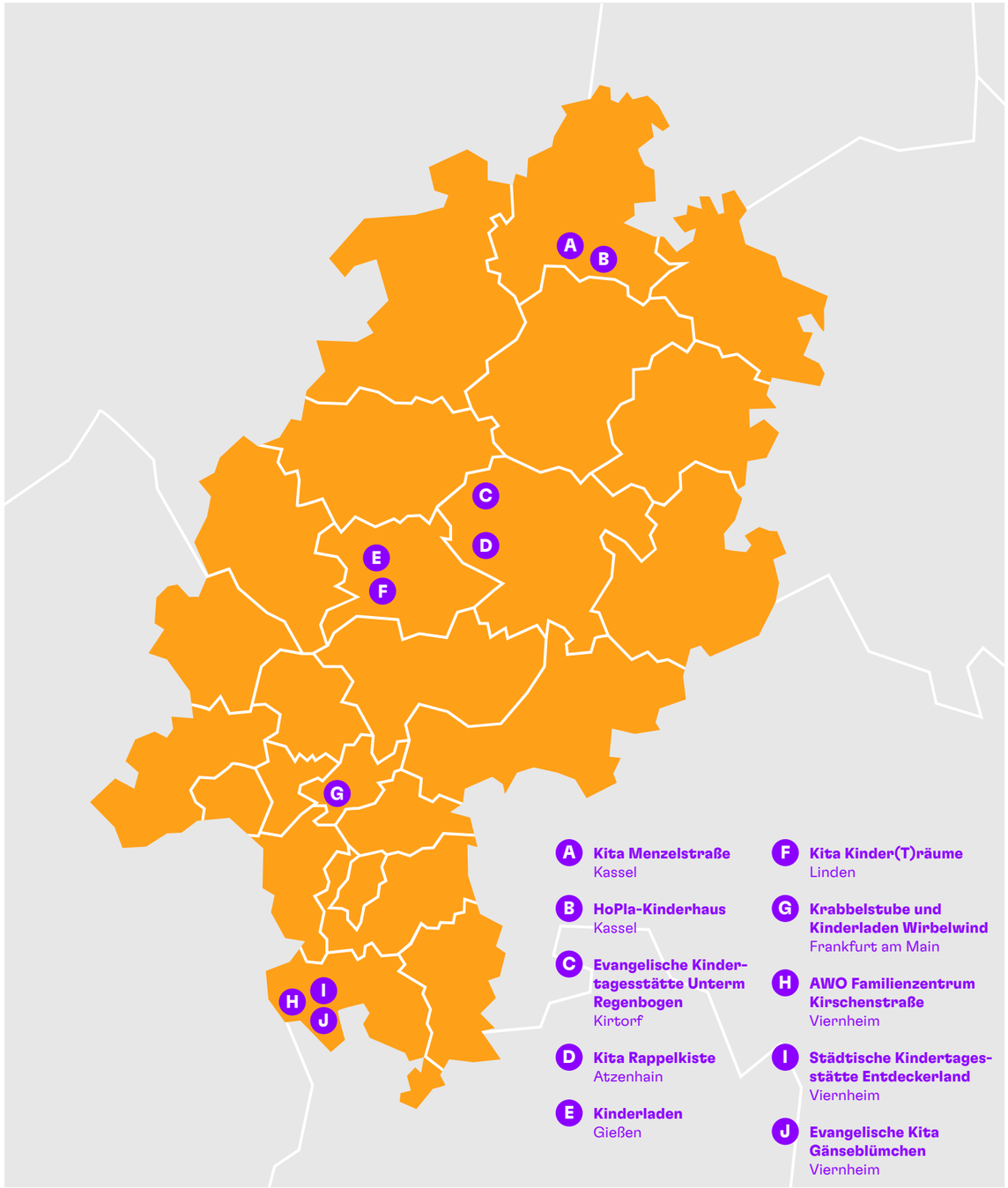
Kooperationen sind anspruchsvoll und kraftvoll: Sie eröffnen Kindern neue Erfahrungsräume und Begegnungen mit Künstler:innen, Kulturschaffenden und weiteren Bildungsakteur:innen. Sie erweitern fachliche Horizonte. Und sie laden dazu ein, frühkindliche kulturelle Bildung gemeinsam zu gestalten, weiterzuentwickeln und dauerhaft in der Praxis zu verankern.

Kooperationen sind im Kita-Alltag ohnehin allgegenwärtige, gelebte Praxis, zum Beispiel in der Zusammenarbeit mit Familien. Immer geht es darum, auf Basis gegenseitiger Abstimmung und Partnerschaft gemeinsame Ziele für die Kinder zu erreichen.

Kooperationen sind keine Selbstläufer.
Aber sie lohnen sich.

„Solche kulturellen Orte bieten ganz andere Erfahrungen als der Alltag in der Kita.“
Nurşen Ustaoglu, Krabbelstube und Kinderladen Wirbelwind

Im Modellprojekt **Kulturkita Hessen** wird genau dies im Feld der kulturellen Bildung erprobt: Kitas und ihre Kulturpartner:innen beschreiten gemeinsam neue Wege und verankern künstlerische Bildungspraxis im Kita-Alltag. Beide Seiten wachsen daran: Kita-Fachkräfte profitieren von innovativen künstlerischen Ansätzen, Kulturpartner:innen erleben die Bedürfnisse und Rechte junger Kinder unmittelbar. Für Kulturkita Hessen sind die Partnerschaften der Kitas mit Künstler:innen, Musikschulen, Bibliotheken, Museen oder Tanzwerkstätten zentral. Sie stärken das lokale Netzwerk aus Bildungs- und Kulturakteur:innen und erweitern die kulturellen Bildungs- und Teilhabechancen der Kinder in ihren Sozialräumen.



Kulturkitas Hessen (Kohorte 1, 2024–2026) auf einen Blick

Die Erfahrungen aus zwei Jahren Zusammenarbeit, begleitet durch das Evaluationsinstitut EDUCULT, bilden die Grundlage für den **Kompass Kooperation**. Entwickelt mit Expert:innen aus der Kitapraxis, den Künsten und der Kulturvermittlung, bietet die Publikation Orientierung, Inspiration und konkrete Werkzeuge für gelingende Kooperationen.

Ein ausklappbarer Überblick führt durch die drei Phasen **Am Anfang**, **Mittendrin** und **Danach & davor**. Ergänzend liefern **Tools** praktische Materialien: von Starthilfen über künstlerische Methoden für ein inspiriertes Miteinander bis hin zu KI-Tipps für Förderanträge.

„Zusammenarbeit mit Kitas gelingt, wenn Zeit und Verständnis vorhanden sind für die Anliegen der Kooperationspartner und die Komplexität der Gelingensbedingungen. Und man es trotzdem wagt und weitermacht. Denn am Ende sind es die Kinder, die von jeder Stunde kultureller Praxis profitieren.“
Anne Pfennig, Sachgebiet Kulturelle Bildung,
Bezirksamt Berlin Mitte

Der Kompass Kooperation ermutigt Kita-Teams und Kulturpartner:innen, Unsicherheiten offen anzusprechen, Rollen zu klären und Erwartungen abzustimmen. Mit einem aufmerksamen Blick auf die Ressourcen aller Beteiligten entwickeln sie gemeinsam tragfähige Strukturen. So werden die Potenziale von Kooperationen in der Praxis erlebbar: für Kinder, Fachkräfte, Kulturpartner:innen und alle, die sich gemeinsam auf den Weg machen.

Und wer weiß: Vielleicht machen wir trotz aller Kraftanstrengungen am Ende tatsächlich einen freudigen, inspirierten Kopfstand – und sehen die Welt mit neuen Augen!

„Ich fand toll, dass wir mit echten Künstlern gearbeitet haben.“
Kind aus der Kita Menzelstraße

© Luisa Leppin
Lichtspiele

© Jan Will
Kita Kinder(T)räume

© Hannah Schreier
Schloss Freudenberg

So kann es klappen
Fünf Dinge, auf die es ankommt

Hallo BEP
„Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählen zu den Kernaufgaben aller Bildungsorte, da sich Kindheit heute vielfach in isolierten und ‚kindgemäß' gestalteten Erfahrungsräumen abspielt. Dies kann dazu führen, dass Kinder immer weniger Möglichkeiten haben, Naturerfahrungen zu machen, das (örtliche) Wirtschaftsleben zu durchschauen und die Gemeinde mit kulturellen, politischen und sozialen Institutionen kennen zu lernen." (BEP Hessen, S. 112, → kurzlinks.de/750m)

Bevor Kooperationen wachsen, brauchen sie ein Fundament aus gemeinsamen Vorstellungen, Haltungen und Begriffen. Den Auftakt bildet ein erster Austausch über die fünf Voraussetzungen kultureller Bildung:

Kulturelle Bildung ist unverzichtbar
Kulturelle Bildung spielt eine Schlüsselrolle in der frühkindlichen Bildung und stiftet Identität. Sie eröffnet Kindern Räume für Ausdruck, Fantasie und eigene Ideen – und ist ein unveräußerliches Menschenrecht. Dieses Recht auf künstlerisch-ästhetische Wahrnehmung und Teilhabe gilt es zu stärken.

Kultur ist vielfältig und überall
Frühkindliche kulturelle Bildung umfasst mehr als Theater oder Musik. Sie folgt einem weiten Kulturbegriff: Kultur steckt in allem, was Menschen gestalten – ob Singen, Kochen, Feiern, Erzählen oder Spielen. Diese Vielfalt an Ausdrucksformen, Ritualen, Werten und kleinen Momenten prägt den Kita-Alltag und bildet die Basis für Bildungskooperationen.

Ästhetisch-kulturelle Erfahrungen lassen Kinder sinnlich erleben, staunen, ausprobieren und neue Perspektiven entdecken. Sie öffnen Türen zu unbekannten Welten und neuen Möglichkeiten. Die Künste nehmen hier eine herausragende Stellung ein, indem sie vielfältige Zugänge eröffnen, sich auszudrücken, Neues zu erproben und eigene Perspektiven zu entwickeln.

Die Kinder stehen im Zentrum
Kinder sind Expert:innen ihrer eigenen Lebenswelt. Ihre Interessen und Fragen stehen im Fokus jeder Kooperation. Kulturpartnerschaften fördern kindliche Potenziale und begleiten sie zu neuen Bildungsorten im Sozialraum. So entsteht ein lebendiges Netzwerk aus Kunst und Kultur/en, das wertvolle Begegnungen und neue Welten eröffnet.

Tipp
Einen praxisorientierten Leitfaden zum Kinderschutz in der frühkindlichen kulturellen Bildung gibt es auf der Kulturkita-Website. (→ kulturkita-hessen.de)

Ohne Familien geht es nicht
Die Lebenswelt der Kinder ist eng mit der ihrer Familien verbunden. Eltern und Bezugspersonen sind deshalb unverzichtbare Partner:innen für Kitas und Kulturakteur:innen. Die aktive und wertschätzende Einbindung der Familien bereichert jede Kooperation und sorgt dafür, dass kulturelle Bildung nachhaltig wirkt.

„Es braucht kein Ergebnis, die Fragen der Kinder helfen uns Erwachsenen, ein Projekt forschend weiterzubringen."
Ilanit Weyrauch, blu:boks Kita Wunderkinder, Berlin

Tipp
Die Grundlagen frühkindlicher kultureller Bildungspraxis sind in der Publikation Kompass Kulturkita erläutert (→ kurzlinks.de/o6y6). Das Themenfeld wird unter anderem durch das Netzwerk FKB (→ netzwerk-fkb.de) und das Schweizer Netzwerk lapurla (→ lapurla.ch) getragen.

Der Weg zählt
Kinder erleben Selbstwirksamkeit vor allem im Tun. Dabei zählt nicht nur das Ergebnis, sondern der Prozess, also was auf dem Weg passiert: das Erleben, Ausprobieren, Scheitern und erneute Versuchen.

Frühkindliche kulturelle Bildung versteht Lernen als Bildung in Prozessen, gemeinsames Entdecken in sozialer Interaktion und lernender Gemeinschaft. Dabei begleiten die Erwachsenen die Kinder und fragen mit ihnen: Was entdecken wir? Was bewegt uns? Was weckt unsere Neugier? Wann sind wir im Flow?

© Astrid Lembcke-Thiel
Museum Wiesbaden

„Es war für uns besonders schön zu sehen, dass die Kinder die Angebote mit ihren eigenen Ideen weiterentwickeln und sich der kreative Raum so erweitert und verselbstständigt!"
Sina Alpsoy, Kinderladen Gießen

Da geht was!
Viele Wege führen zur Kooperation

Wenn Kitas, Kulturorte oder Künstler:innen zusammenarbeiten, entstehen vielfältige Formen des Miteinanders. Sie sind so facettenreich wie die Beteiligten selbst: Die Bandbreite reicht von kurzen Begegnungen bis zu langfristigen Partnerschaften. Besonders tragfähig sind Kooperationen, die auf Dauer angelegt sind. Die Partner:innen gehen gemeinsam einen Weg, reflektieren die Zusammenarbeit und richten sich bei Bedarf neu aus.

Jeder Weg beginnt mit einem ersten Ausprobieren. Auch kurzfristige Projekte setzen wertvolle Impulse und schon ein einzelner Theaterbesuch kann der Beginn einer Kooperation sein. Entscheidend ist, diese Begegnungen nicht als „Dienstleistung“ zu sehen, sondern als Einladung zum Austausch und zur Beziehungsbildung.

Es lohnt sich, die jeweiligen Voraussetzungen zu berücksichtigen. Denn es macht einen Unterschied, ob Kulturinstitutionen mit eigener Infrastruktur oder freischaffende Künstler:innen mitwirken. Alle bringen eigene Möglichkeiten, Ressourcen und Herausforderungen mit ein. Diese sind bei der Zusammenarbeit und den (vertraglichen) Rahmenbedingungen zu berücksichtigen.

Entscheidend ist bei jeglicher Form von Kooperation: Kinder erleben und gestalten Kultur aktiv mit, im Prozess und mit all ihren Sinnen, denn sie haben ein Recht auf kulturelle Bildung – die Wege dorthin können unterschiedlich sein:

„Rückblickend hätten wir gerne früher gewusst, dass weniger manchmal mehr ist.“
Daniela Pfeil, Ev. Kita Unterm Regenbogen

Kurze Begegnungen: Kultur/en zum Kennenlernen
Oft beginnen Kooperationen mit einer kleinen Aktion. Ob Museumsrundgang, Besuch in einer Schreinerei, Vorlesestunde in der Bibliothek, Theaterstück oder kreative Workshops – alle Formate machen die Vielfalt von Kultur erlebbar und bringen frische Impulse in den Kita-Alltag.

Wiederkehrende Kooperationen: Zusammen(-)wachsen
Wenn aus einzelnen Begegnungen eine Regelmäßigkeit entsteht, bauen Kinder Beziehungen auf, vertiefen sich in künstlerische Methoden und Materialien und erleben Kultur/en als vertrauten Teil ihres Alltags. Durch wiederholte Besuche eines Kulturorts entdecken sie „ihre Orte“ für Teilhabe und öffnen diese Räume auch für ihre Familien.

„Wir machen unsere Stadt jetzt bunt.“
Kind aus dem HoPla-Kinderhaus

Kita Menzelstraße

© Niklas Rudolph

„Kulturelle Bildung bietet uns als Kita-Team die Chance für einen Weitblick und Bildungsübergänge in andere Bereiche“
Anja Röhmig, Kita Rappelkiste

Kulturakteur:innen im Kita-Alltag
Manchmal kommen Kulturpartner:innen direkt in die Kita: Künstler:innen, Musiker:innen, Tanzvermittler:innen oder Theaterpädagog:innen gestalten regelmäßig Angebote vor Ort. Sie malen, spielen, tanzen, musizieren oder experimentieren mit den Kindern und verankern kulturelle Bildung im Kita-Alltag.

Netzwerke mit Kindern und Familien im Sozialraum
Kooperationen entfalten besondere Wirkung, wenn mehrere Partner:innen im Stadtteil oder in der Nachbarschaft zusammenarbeiten. Kitas, Bibliotheken, Musikschulen, Museen und andere Einrichtungen bündeln ihre Angebote zu gemeinsamen Projekten. So entstehen lebendige Bildungsnetzwerke, die Kinder und ihre Familien im Sozialraum einbinden und stärken.

Kollaboration: Mit vereinten Kräften Neues entwickeln
Besonders intensiv ist eine langfristige Zusammenarbeit von Kitas und Kulturpartner:innen. Gemeinsam entwickeln sie neue Konzepte und Methoden kultureller Bildungspraxis. Die Angebote für Kinder erwachsen aus dem Zusammenspiel aller Perspektiven. Die Beteiligten wagen Neues, um konkrete Maßnahmen und Strukturen für verlässliche kulturelle Bildung zu etablieren.

„Kulturkita war am Anfang so ‚Was sollen wir denn noch alles machen?‘ Aber wenn man die Praxis erlebt, dann wird man anders mitgenommen.“
Christina Wieland, Kita Entdeckerland

3 Gemeinsam anfangen
Sich kennenlernen und verstehen

Wenn etwas Neues beginnt, sind wir meistens offen, neugierig und voller Vorfreude. Doch ebenso können Bedenken, Ängste und Sorgen aufkommen. Diese Mischung aus Gefühlen und Gedanken prägt den Beginn von Kooperationen. Es ist wichtig, diese Momente des Anfangs achtsam und sorgfältig zu gestalten, denn viele Konflikte haben hier ihren Ursprung.

Im Dialog lassen sich Haltungen, Erfahrungen und Erwartungen klären. Folgende Fragen helfen dabei:

Tools
Starten leichtgemacht: Fragen für die Kennenlernphase gibt es auf Seite 28.

Gemeinsame Fragen
- Was verstehen wir unter kultureller Bildung?
- Was ist uns in der Arbeit mit Kindern wichtig?
- Was erhoffen wir uns von dieser Zusammenarbeit?

Fragen für Kitas
- Welche Rolle spielt kulturelle Bildung aktuell in unserer Kita, und welche soll sie in Zukunft einnehmen?
- Welche Erwartungen hat unser Team an das Projekt?

Fragen für Kulturpartner:innen
- Was ist meine künstlerische Idee?
- Passen meine Ideen zur Altersgruppe?
- Wie offen ist mein Konzept für gemeinsame Entwicklungen?

Fragen für Kinder
- Was möchtet ihr genauer erforschen?
- Welches Körperteil möchte sich mal wieder mehr bewegen?
- An welchen Orten seid ihr gerade besonders gern?

„Besonders hilfreich war, unsere Rolle zu verstehen: den Kindern bei ihren Bedürfnissen behilflich zu sein, statt etwas vorzugeben.“
Daniela Pfeil, Ev. Kita Unterm Regenbogen

© Jan Will

Ev. Kita Unterm Regenbogen

Unterschiede gehören dazu und verdienen Anerkennung. Pädagogische, kindliche, institutionelle und künstlerische Perspektiven bringen verschiedene Erfahrungen, Ziele, Motivationen, Logiken und Realitäten mit. Das Zusammenspiel ist entscheidend, um das Recht der Kinder auf kulturelle Bildung und Teilhabe mit Leben zu füllen.

Tools
Künstlerische Mini-Impulse: Methoden, um sich kennenzulernen, locker ins Gespräch zu kommen und gemeinsam auf Prozesse zu schauen, gibt es auf Seite 30/31.

In diesem Spannungsfeld liegt die Chance, Gewohntes zu hinterfragen und Neues zu entdecken. Fragen aus allen Blickwinkeln schaffen gemeinsame Grundlagen und bringen Klarheit: Wie setzen wir unsere Ziele? Wer bringt was ein? Wo wollen wir klare Vereinbarungen treffen, und wo ist auch Raum für Offenheit? Diese Transparenz schützt die Zusammenarbeit vor einem Ungleichgewicht – sei es durch unausgesprochene Erwartungen, eine dominierende Perspektive oder ein zu enges Verständnis von kultureller Bildung.

„Unsere Art dran zu gehen war erstmal zu schauen: Wer vom Team wird mit dem Thema infiziert? Egal ob das jetzt das Trommeln, die Kunst oder das Theater war. Alle hatten eine Berührung und wer begeistert war, hat einen Part übernommen. Nur wenn Begeisterung im Team entsteht, kann man etwas an Kinder weitergeben.“
Christina Wieland, Kita Entdeckerland

Strukturen und Arbeitsweisen im Blick

Ob Stadtmuseum oder freischaffende Künstlerin ohne eigene Räume – die Rahmenbedingungen der Kulturpartner:innen prägen viele Projektaspekte. Viele Kulturschaffende arbeiten selbstständig und projektbezogen. Kulturorte haben häufig feste Programme, begrenzte personelle Kapazitäten und langfristige Planungen. Zuständigkeiten und Ressourcen unterscheiden sich dementsprechend. Jede Kooperation braucht daher eine individuelle Abstimmung.

Tipp
Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) ist das offizielle Orientierungs- und Rahmenwerk für die pädagogische Arbeit mit Kindern von 0 bis 10 Jahren in Hessen. (→ kurzlinks.de/750m)

Auch jede Kita hat eigene Strukturen, die mitgedacht werden sollten. Anders als Schulen sind Kitas nicht zentral organisiert. Ob Kommune, Kirche oder freier Träger – jede Institution entscheidet eigenständig über Strukturen und Personal. Jede Einrichtung arbeitet zudem nach einem eigenen pädagogischen Konzept. Teil der Kita-Konzeption ist das gesetzliche Schutzkonzept, dessen Regeln auch für die Kooperationspartner:in bindend sind. Neben Kita-Fachkräften prägen heute auch Kindheitspädagog:innen, Heilpädagog:innen und Quereinsteiger:innen den Alltag.

Die von den Partner:innen verinnerlichten Strukturen sind nicht immer offensichtlich oder selbsterklärend. Eine grundlegende, gegenseitige Vorstellung mit allen *hard facts* zum eigenen Arbeiten hilft beim gegenseitigen Verständnis.

Was muss ich, was kann ich, was bringe ich mit?
Rollen klären und Aufgaben verteilen

Wer hat welchen Hut auf? Diese Frage stellt sich zu Beginn einer Kooperation oft. Wenn zwei Systeme aufeinandertreffen, muss man sich zunächst kennenlernen. Begegnen sich beide Seiten mit Freude und Offenheit für die Arbeitsweisen und Haltungen der anderen, entsteht ein fruchtbarer, gemeinschaftlicher Lernprozess.

Kommunikation ist die entscheidende Grundlage, um unterschiedliche Professionen und Perspektiven erfolgreich ins Gleichgewicht und Miteinander zu bringen. Es ist zu klären, was wie zu tun ist und wer welche Verantwortung übernimmt. Das braucht Zeit, die im Kita-Alltag oft schwer zu finden ist. Ein zugewandtes Vorgespräch klärt vieles. Langfristig spart es Zeit und verhindert Energieverlust im Projektverlauf, weil alle ihre Verantwortlichkeiten kennen.

Gemeinsame Fragen
- Welche Rollen gibt es zwischen Kita-Fachkräften und Kulturpartner:innen?
- Welche Aufgaben gibt es? Wer kann was besonders gut? Wer übernimmt die Verantwortung?
- Wie organisieren wir die Kommunikation?

Fragen für Kitas
- Wer aus dem Team übernimmt die Koordination?
- Welche internen Abläufe müssen berücksichtigt werden?
- Wie gehen wir mit Unvorhergesehenem um?

Fragen für Kulturpartner:innen
- Wie funktioniert meine künstlerische Arbeitsweise im pädagogischen Alltag?
- Wen kann ich bei organisatorischen Fragen ansprechen? Wen bei persönlichen Unsicherheiten?
- Welche Unterstützung wünsche ich mir vom Team?

© Jan Will

Fachtag Kulturkita Hessen 2025

„Wir sitzen in der Sonne am Mainufer und beobachten gemeinsam unsere Stadt. Wir skizzieren alles, was wir sehen, in kleine Bücher, inspiriert von einem Kurzfilm, den wir vorher gesehen haben. Den Moment werde ich nie vergessen, weil die Gemeinschaft so spürbar war und sich in kleinen Gesprächen und Ausdrücken spiegelte. Besonders ein Kind, das sonst kaum Worte für die Eindrücke fand, sprudelte nur so hervor mit Geschichten und Beobachtungen.“
Samira Jakobi, Deutsches Filmmuseum & Filminstitut, Frankfurt am Main

© Jan Blessing

Weltspieltag, documentaHalle Kassel

Klare Rollen, flexible Umsetzung
Rollenverteilung und Aufgabenklärung sind im Grunde nur eine Momentaufnahme. Sie lassen sich im Lauf der Kooperation immer wieder prüfen und anpassen.

Entscheidend für das Gelingen sind eine enge Abstimmung, verbindliche Termine und feste Strukturen für den Austausch. Bedürfnisse und Unklarheiten sollten klar kommuniziert werden. Dafür braucht es gegenseitiges Vertrauen, getragen von einer respektvollen und zugewandten Haltung. Zentral ist das gemeinsame Verständnis, dass der Prozess das Projekt trägt – ebenso wie die Freude aller an neuen Erfahrungen mit den Kindern. Die Kooperation setzt den Rahmen dafür. Die multiprofessionelle Zusammenarbeit ergänzt unterschiedliche Kompetenzen bewusst.

„Ich habe die Sonne extra groß gemalt, damit allen warm ist.“
Kind aus der Kita Menzelstraße

„Qualität entsteht dort, wo Vermittlung und gemeinsames Entdecken zusammenkommen und Raum für Fragen, Bewegung und eigenes Ausprobieren entsteht.“
Theresa Diehl, Tanzpädagogin, Berlin

Auch das gehört dazu
Faire Rahmenbedingungen schaffen

Damit eine Kooperation nicht nur gut startet, sondern auch gut verläuft, braucht es klare Absprachen zu den Rahmenbedingungen. Sie sind das Fundament für ein faires und verlässliches Miteinander. Sind die Eckpunkte von Anfang an klar gesteckt, entsteht Raum für das Wesentliche: gemeinsames, lebendiges Lernen mit den Kindern.

© Ulla Lang

Kita Entdeckerland

„Also dieses Zeitmanagement und der Personalmangel – wie kriegt man das alles unter einen Hut?“
Nurşen Ustaoglu, Krabbelstube und Kinderladen Wirbelwind

Kinderschutz hat Vorrang
Der Schutz der Jüngsten steht an erster Stelle. Gemeinsam gilt es zu klären, wie der Kinderschutz im Rahmen der Zusammenarbeit bestmöglich gewahrt wird. Sicherheit und Verbindlichkeit zu Regeln, Zuständigkeiten und Abläufen schafft das Schutzkonzept der Kita, das u.a. einen Verhaltenskodex und Handlungsleitlinien enthält.

Tool
Fördertöpfe gibt es viele, doch Anträge zu schreiben kostet Zeit und Nerven. Unsere kleine KI-Antragsfitness auf Seite 32/33 erleichtert den Einstieg.

Offen über Geld sprechen
Auch wenn es unangenehm sein mag: Das Thema Finanzierung gehört von Anfang an auf den Tisch. Ein frühzeitiger und transparenter Umgang damit schafft Klarheit und zeigt Wertschätzung auf allen Seiten.

Tipp
Freischaffende Künstler:innen und Kulturvermittler:innen brauchen eine angemessene Bezahlung. Honorarempfehlungen finden sich z. B. im Verdi-Rechner für Basishonorare in Kunst und Kultur. (→ basishonorare.de)

Realistisch bleiben und fair handeln
Der Alltag in Kitas und die Arbeit von Kulturschaffenden sind oft von knappen Ressourcen geprägt: Personalmangel, begrenzte Budgets, niedrige Honorare und wenig Anerkennung gehören dazu. Umso wichtiger ist es, von Anfang an klare und faire Rahmenbedingungen zu schaffen. Sie helfen, typische Stolpersteine zu vermeiden und geben allen Beteiligten mehr Sicherheit.

Gemeinsame Fragen
- Welche Ressourcen (Geld, Raum, Material) sind nötig und verfügbar?
- Wie sieht eine faire Vergütung für die Kulturpartner:innen aus?
- Welche Leistungen (z. B. Vor- und Nachbereitung) müssen berücksichtigt werden?
- Was ist ein faires Honorar?
- Was gilt bei Ausfall oder Krankheit?
- Welche Datenschutz- und Kinderschutzregelungen gelten?

Tipp
Keine Vertragsvorlage vorhanden? Auf der Website von Kulturkita Hessen gibt es eine Vorlage für Kooperationsverträge, die sich individuell anpassen lässt. (→ kurzlinks.de/jbqd)

Fragen für Kitas
- Welche internen Abstimmungen sind notwendig?

Fragen für Kulturpartner:innen
- Welche Arbeitsbedingungen brauche ich, um gut zu arbeiten?
- Welche Rahmenbedingungen sind für mich unverhandelbar?

© Ulla Lang

AWO Familienzentrum Kirschenstraße

„Ein Highlight im Rahmen einer Kooperation mit einer Kita werde ich nie vergessen: Die Gestaltung der Stromverteilerkästen. Den Kindern wurde es ermöglicht, in einem kreativen Prozess ihre Lebenswelt nach ihren Vorstellungen zu gestalten bzw. zu verändern.“
Barbara Lindemann, Bündnis Kulturkita in Dortmund

Dem Prozess vertrauen
Kooperation in lebendiger Partnerschaft

Wenn sich alle kennengelernt haben, Rollen und Aufgaben geklärt und die Rahmenbedingungen festgelegt sind, beginnt die eigentliche Reise. Damit das Experiment gelingt, braucht es vor allem eines: Vertrauen. Es wächst, wenn Menschen einander wahrnehmen und zuhören. Immer mit Blick auf das, was wirklich zählt: das Wohl der Kinder.

Gelingende Kooperation heißt, gemeinsam zu arbeiten, sich ohne Konkurrenz abzustimmen und unterschiedliche Stärken und Perspektiven zu verbinden – stets inklusiv und an den Bedürfnissen der Kinder orientiert. Kommt dann noch echte Begeisterung ins Spiel, wissen alle, warum sich der Einsatz lohnt.

„Die Kooperation hat uns ermöglicht, Künstler für die Arbeit mit Kindern zu begeistern."
Christina Oko, HoPla-Kinderhaus

© Astrid Lembcke-Thiel

Kita-Kunst-Labor Wiesbaden

Tools
Künstlerische Mini-Impulse: Methoden, um sich kennenzulernen, locker ins Gespräch zu kommen und gemeinsam auf Prozesse zu schauen, gibt es auf Seite 30/31.

Ein Prozess und viele Beziehungen

In einer Kooperation wirken viele Menschen zusammen. Jede Begegnung prägt den Prozess, ob in Absprachen, bei organisatorischen Fragen oder im beiläufigen Flurgespräch. Überall gilt: Die Qualität der Kooperation entsteht in Beziehungen und in der Art, wie wir miteinander sprechen, wie gut wir zuhören, wie wir aufeinander reagieren und uns reflektieren.

„Eine neue Perspektive, die unsere Partner eingebracht haben, war, den Fokus stärker auf den kreativen Prozess zu legen. Also weniger das Ergebnis, als vielmehr das Ausprobieren und Entdecken in den Mittelpunkt zu stellen."
Mahkameh Farahpour-Haghani,
Kita Kinder(T)räume

© Kinderladen Wirbelwind

Kinderladen Wirbelwind

Flexibel bleiben und Chancen erkennen

So gut ein Projektstart auch geplant ist – der Alltag bringt Bewegung hinein. Vielleicht nehmen beim ersten Termin nur drei statt zehn Kinder teil. Oder die Räume stehen doch nicht zur Verfügung. Oder die Kinder interessieren sich für einen Aspekt, der im Konzept gar nicht vorgesehen war. Das fordert zum Umdenken auf und kann zunächst frustrieren.

Doch genau hier liegt die Chance, eine flexible und wertschätzende Haltung zu üben: In der kleinen Runde tauschen sich die Kinder besonders intensiv aus, oder das Ausweichquartier im Außengelände eröffnet ungeahnte, sinnliche Erfahrungsräume.

Hallo BEP
Eigene Lösungswege zu finden ist die Voraussetzung, damit Kinder sich selbstständiges Fragen und Denken angewöhnen, Eigenverantwortung für ihre Lernprozesse übernehmen, Aufgaben motiviert und mit Ausdauer verfolgen und sich als erfolgreiche, manchmal gar als kreative Forscher:innen, erleben. (BEP Hessen, S. 28, →kurzlinks.de/750m)

Gemeinsame Prozesse sind dynamisch

Kooperationen in der ästhetisch-kulturellen Bildung folgen keinem starren Plan, sondern verlaufen als lebendiger, dynamischer und manchmal unvorhersehbarer Prozess. Ideen wandeln sich, Konzepte entwickeln sich weiter, Richtungen verschieben sich.

Das fordert heraus. Doch gerade diese Offenheit bildet den Kern kultureller Bildungsarbeit: sich auf Neues einzulassen, Irritationen auszuhalten und daran zu wachsen. Künstlerisches Arbeiten mit Kindern lebt davon, dass nicht alles von Anfang an feststeht.

Gemeinsame Fragen
- Wie erreichen wir die gegenseitige Anerkennung unserer unterschiedlichen professionellen Perspektiven?
- Wie teilen wir die Verantwortung? Wie unterstützen wir uns im Alltag?
- Nehmen wir die Ideen der Kinder ernst? In welcher Form setzen wir sie um?
- Wie schaffen wir eine wertschätzende und sichere Umgebung?

Fragen für Kulturschaffende
- Wie gehe ich mit Spannungen zwischen künstlerischer Offenheit und pädagogischen Anforderungen um?

Fragen für Kinder
- Was macht ihr richtig gerne?
- Was könnten wir noch anders machen?
- Über welche Sache möchtet ihr mehr erfahren?
- Wohin möchtet ihr mal wieder gerne gehen?
- Habt ihr Wünsche an die Erwachsenen?

Und wenn’s hakt?
Transparenz und Feedback für gelingende Kommunikation

Wo Menschen sich begegnen, kommunizieren sie – mit Worten, Blicken, Gesten und Mimik. Doch ob das Gesagte auch wirklich so ankommt, wie es gemeint war, ist nicht garantiert. In Kooperationen begegnen sich unterschiedliche Fachkenntnisse, Perspektiven, Arbeitsweisen und Sprachen. Da gehören Missverständnisse, Meinungsverschiedenheiten und Reibungen dazu. Sie machen die Zusammenarbeit lebendig. Eine offene, fehlerfreundliche und reflektierende Haltung gegenüber sich selbst und anderen erleichtert es, Wege und Lösungen zu finden.

Es lohnt sich, Kommunikation bewusst zu gestalten: mit Aufmerksamkeit, Übung, Mut und Wertschätzung. Wer akzeptiert, dass Irritationen unvermeidlich sind, reagiert gelassener und einfühlsamer auf sein Gegenüber.

Zuhören und nachfragen
Aktives Zuhören ist der Schlüssel zu gelingender Kommunikation. Es hilft zu verstehen, was wirklich angekommen ist. Schon einfache Fragen wie „Habe ich dich richtig verstanden, dass …?“ können zur Klärung beitragen. Eine klare, respektvolle Sprache will ebenfalls geübt sein. Ich-Botschaften vermitteln die eigene Wahrnehmung, ohne das Gegenüber zu bewerten und laden die andere Seite dazu ein, die eigene Sicht darzustellen.

Eine lebendige Feedbackkultur ist ebenfalls eine kostbare Ressource. Sie erfordert jedoch Mut, die eigenen Gedanken und Gefühle wahrzunehmen – selbst, wenn sie schwierig sind – und sie ohne Rechtfertigung mitzuteilen.

© Kinderladen Gießen
Kinderladen Gießen

„Neu war für die Kinder, dass unsere Kooperationspartner:innen die Hauptansprechpartner waren und die Erzieherinnen im Hintergrund.“
Sandra Törner, Kita Rappelkiste

„Ich glaube, das Wichtigste ist, dass man wissen sollte, dass es genauso Menschen sind wie wir auch. Und dass da die offene Kommunikation total wichtig ist und man wie ein Team agieren kann.“
Nurşen Ustaoglu, Krabbelstube und Kinderladen Wirbelwind

© Kinderladen Gießen
Kinderladen Gießen

Was hilft, wenn es hakt?
Damit Kommunikation auch in schwierigen Momenten gelingt, braucht es Klarheit und Transparenz. Sowohl bei geplanten als auch bei alltäglichen Gesprächen. Es ist hilfreich, sich vorab einige Fragen zu stellen:

Gemeinsame Fragen
- Wie gehen wir mit Unvorhergesehenem, Ausfällen oder Konzeptänderungen um?
- Welche Informationen brauchen alle Beteiligten?
- Haben wir Zeit für gemeinsame Reflexion und Planung eingeplant?
- Wie sprechen wir Herausforderungen frühzeitig an?
- Über welche Kanäle kommunizieren wir? (z. B. per E-Mail, Telefon oder Messenger-Dienste)?
- Wie informieren wir die Kinder und ihre Familien?

Fragen für Kitas
- Welche Informationen benötigen Team und Träger regelmäßig?

Fragen für Kulturpartner:innen
- Wie mache ich meine Arbeitsweise und künstlerischen Ideen nachvollziehbar?

Tipp
Die Publikation der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ) „Kooperationen für Kulturelle Bildung – eine Starthilfe“ gibt weitere Tipps für die Gestaltung gelungener Kommunikation (→ kurzlinks.de/kv0v)

Spontane Ausdrucksformen
Bewusste Kommunikation ist eine wichtige Grundlage für gelingende Zusammenarbeit. Manchmal entstehen gute Gespräche aber auch ganz spontan – etwa dann, wenn gemeinsame Erlebnisse und kreative Zugänge neue Räume für Austausch schaffen.

Zusammenspiel
Familien konkret einbeziehen

Eltern gestalten die Lebenswelt ihrer Kinder entscheidend mit. Deshalb gelingt nachhaltige Bildungsarbeit nur dann, wenn auch die Familien einbezogen werden.

Gerade bei kulturellen Kooperationen können Familien aktive Beteiligte, Mitdenkende und Brückenbauer:innen sein. Wenn Eltern verstehen, was ihre Kinder in der Kita tun und warum, wachsen Vertrauen, Neugier, Unterstützung und Begeisterung. Familienkultur/en sind zentral für das Verständnis kindlicher Lebenswelten und damit wesentlich für kulturelle Bildung und Teilhabe. Gleichzeitig bereichern die Talente der Eltern die Praxis und stärken die Bindung zwischen Familie und Kita.

Hallo BEP
„Da Eltern vorrangige Bezugspersonen und ‚Spezialisten' für ihr Kind sind, ist eine Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen und Schulen bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben notwendig." (BEP Hessen, S. 108, → kurzlinks.de/750m)

Diese Fragen helfen, Familie bewusst einzubinden:

Gemeinsame Fragen
- Laden wir Eltern ein, mitzuerleben oder sich aktiv einzubringen?
- Bieten wir einfache Möglichkeiten für Rückmeldungen – etwa über Feedback-Wände oder kurze Gespräche?
- Wie erreichen wir Familien, deren Kinder (noch) nicht direkt am Projekt teilnehmen?

Fragen für Kitas
- Wie und durch wen informieren wir Eltern über das Projekt – und ist das verständlich und zugänglich?
- Gibt es Gelegenheiten zum persönlichen Austausch zu Beginn, im Prozess oder am Ende des Projekts, etwa bei thematischen Elternabenden (am Kulturort oder mit den beteiligten Künstler:innen)?
- Kennen wir Eltern, die sich mit Beruf, Hobby, Ehrenamt oder kulturellem Hintergrund ins Projekt einbringen können?

Fragen für Kulturpartner:innen
- Kann ich Eltern etwas zum Verständnis des Projekts anbieten?
- Wie kann ich Eltern in das Projekt miteinbeziehen?

© Jan Will
Ev. Kindertagesstätte Unterm Regenbogen

„Nicht nur die Einrichtung profitiert, sondern auch die Familien, die oft zum ersten Mal solche Orte erleben."
Nurşen Ustaoglu, Krabbelstube und Kinderladen Wirbelwind

So kann das konkret aussehen:

Tipp
Ohne geht's nicht – ein Karten-Set zur Einbindung von Familien in kulturelle Bildungsprozesse von der AG Familie des Netzwerks Frühkindliche Kulturelle Bildung gibt es hier → kurzlinks.de/epg4.

Barrieren abbauen
Eine Mutter holt ihr Kind ab und wirkt gestresst. Eine Fachkraft spricht sie an: *„Ihr Kind hat heute mit Farben experimentiert – vielleicht zeigt es Ihnen später, was dabei entstanden ist."*
→ Eine kurze, persönliche Ansprache schafft Nähe – ohne Mehraufwand.

Prozesse nachvollziehbarer machen
Im Eingangsbereich hängt eine Projektwand mit Fotos, Skizzen der Kinder, Flyern des Projektpartners vom heutigen Tag, dazu ein kurzer Satz: *„Heute ging es ums Ausprobieren – nicht darum, etwas fertig zu machen."* Ein Großvater bleibt stehen und fragt: *„Und lernen die Kinder was dabei?"* Die Fachkraft antwortet: *„Sie lernen, eigene Ideen zu entwickeln und dranzubleiben – auch wenn etwas nicht sofort klappt."*
→ Der Prozess wird sichtbar und verständlich.

Interesse und Lust wecken
Am Nachmittag öffnet das Atelier auch für Eltern. Eine Mutter schaut zögernd zur Tür herein. *„Kommen Sie gern dazu"*, sagt die Künstlerin. *„Sie können einfach ausprobieren, genau wie die Kinder."* Die Mutter setzt sich an den Rand, lässt sich aber auf die Einladung ein. Zum Schluss sagt sie: *„Das habe ich schon lange nicht mehr gemacht."*
→ Eigene Erfahrungen öffnen neue Zugänge.

Eltern aktiv beteiligen
Zum Abschluss gibt es statt einer Präsentation einen „Mitmach-Nachmittag".
Kinder zeigen ihren Eltern einzelne Stationen: *„Hier habe ich das gemacht – willst du auch mal?"*
→ Eltern erleben unmittelbar, was ihre Kinder erfahren haben und werden von Zuschauenden zu aktiven Teilnehmenden.

Rückmeldung ermöglichen
Im Flur hängt ein großes Plakat mit der Frage: *„Was hat Sie oder Ihr Kind besonders bewegt?"* Darunter kleben kurze Notizen der Eltern: *„Mein Kind hat zu Hause weitergemalt."* – *„Ich wusste gar nicht, dass mein Sohn so mutig ist."*
→ Rückmeldungen werden für alle sichtbar.

„Jonah erzählte begeistert, dass er im Morgenkreis die Gitarre erklärt bekam und darauf gespielt hat. Da fiel mir meine Gitarre im Keller wieder ein. Ich spiele jetzt wieder regelmäßig und habe Jonah schon ein paar Griffe gezeigt. "
Elternteil, AWO Familienzentrum Kirschenstraße

Großartig – und fordernd zugleich!
Kooperationen reflektieren und fortsetzen

Kooperationen sind ein Kraftakt im anspruchsvollen Alltag der Kitas und Kulturpartner:innen. Umso wichtiger ist es, gelungene Momente wertzuschätzen, sie wie kleine Schätze zu sammeln und zu feiern. Denn sie motivieren zum Weitermachen.

Dabei gilt: Nicht alles muss optimal sein. Doch wenn die Zusammenarbeit nicht ausreichend Mehrwert bringt, sollte dies offen angesprochen werden – mit den entsprechenden Konsequenzen.

„Ein wichtiger Lernmoment im Prozess war, keine riesigen Ziele erreichen zu müssen, sondern in kleinen Schritten vorwärtszukommen."
Christina Vogel, Kita Rappelkiste

Folgende Fragen helfen beim Resümee:

Gemeinsame Fragen
- Wie können wir die Zusammenarbeit sichern und weiterentwickeln?
- Wie lassen sich unterschiedliche Kompetenzen nutzen?
- Welche Unterstützung und Angebote gibt es durch die Kommune?

Fragen für Kitas
- Wie machen wir kulturelle Bildungsarbeit langfristig sichtbar?
- Wie lassen sich die Projekte im Kita-Alltag verankern?
- Welche Informationen braucht der Träger?

Fragen für Kulturpartner:innen
- Wie möchte ich mit dem Team und dem Träger zusammenarbeiten?
- Welche Unterstützung brauche ich?

Fragen für Kinder
- Was würdet Ihr gerne noch einmal machen?
- Was fällt euch als Erstes ein, wenn ihr an das Projekt denkt? Was war besonders schön oder aufregend?
- Was hat euch nicht so gut gefallen?

Erleben beide Seiten die Zusammenarbeit als lebendig und bereichernd, können sie Schritt für Schritt eine dauerhafte Kooperation aufbauen.

„Eine Kooperation in der Nachbarschaft war uns wichtig, weil wir mit den Kindern hinlaufen konnten."
Daniela Pfeil, Ev. Kita Unterm Regenbogen

„Unser wichtigster Tipp für erfolgreiche Kooperationen lautet: Einfach selbst mit Begeisterung und Offenheit mitmachen und ausprobieren, was passiert!"
Sina Alpsoy, Kinderladen Gießen

© Kinderladen Gießen

Kinderladen Gießen

Folgende Aspekte sind für das Gelingen von Kooperationen hilfreich:

Sichtbar sein
Was gesehen wird, erfährt Wertschätzung. Wenn Träger, Eltern und die Kommune das Projekt kennen, wächst auch ihre Anerkennung und Unterstützung. Oft genügen schon kleine Maßnahmen: Einladungen an alle relevanten Personen beim Träger und in der Grundschule nebenan, Aushänge in der Einrichtung und ihrer Nachbarschaft.

Alle Beteiligten im Blick
Groß denken und weit schauen bedeutet, das gesamte Netzwerk einzubeziehen: Team und Träger, Eltern, Kulturorte und Partner:innen im Sozialraum sowie die Kommune. Sind alle Perspektiven berücksichtigt, entsteht eine stabile Zusammenarbeit.

Fort- und Weiterbildung
Gemeinsames Lernen vermittelt Fachwissen und stärkt die Zusammenarbeit. Es lohnt sich, Wünsche zu äußern. Fortbildungen helfen, Projekte im Kita-Alltag zu verankern. Ein Fachtag mit Träger und Berufsbildender Schule setzt neue Impulse.

Wissen sichern
Wertvolle Erkenntnisse sind oft an Einzelpersonen gebunden. Damit aus einzelnen Projekten dauerhafte Vorhaben entstehen, braucht es Reflexion und Struktur. So können individuelle Erfahrungen dauerhaft in Kita-Routinen oder in das pädagogische Konzept einfließen.

Von Kooperation zu Kollaboration
Aus einer gemeinschaftlichen Zusammenarbeit, einer Kooperation, kann eine nachhaltige Partnerschaft, eine Kollaboration, entstehen. In diesem langfristigen Miteinander entwickeln alle Beteiligten neue Ideen, setzen sie gemeinsam um und teilen die Verantwortung. Aus dem „Du und ich" wird ein „Wir" – getragen von Vertrauen, Erfahrung und dem Ziel, Kindern vielfältige Bildungsräume zu eröffnen.

Kooperationen stärken nicht nur das Recht der Kinder auf kulturelle Bildung und Teilhabe. Auch Kitas und Kulturpartner:innen haben die Chance ihr Profil weiter zu schärfen, sich zu entwickeln und besondere Talente und Ressourcen sichtbar zu machen.

So erwächst aus dem Kopfstand zwischen Kunst und Kita ein lustvolles Miteinander.

Tools

Auf den folgenden Seiten stellen wir verschiedene Tools vor: die **Starthilfe** für einen erfolgreichen Anfang, **künstlerische Mini-Impulse** für einen lebendigen und transparenten Austausch und die **KI-Antragsfitness**. Darüber hinaus bietet die Website von Kulturkita Hessen unter →kurzlinks.de/jbqd digitale Vorlagen für einen **Kooperationsvertrag** und einen **Leitfaden für den Kinderschutz** in der frühkindlichen kulturellen Bildung.

Die Materialien sind Vorschläge für die Praxis und lassen sich einfach an die jeweiligen Bedürfnisse anpassen.

Starten leichtgemacht: Fragen für die Kennenlernphase

Wünsche & Wirkung
- Welche Ziele verfolgen wir mit unserer Kooperation?
- Welche Erfahrungen möchten wir den teilnehmenden Kindern ermöglichen?
- Welche Vorstellungen von Lernen, Beteiligung und Kreativität bringen wir mit?

Kind & Kulturen
- Welche Interessen, Entwicklungsstände und kulturellen Hintergründe bringen die Kinder mit?
- Wie beteiligen wir die Kinder aktiv und beziehen ihre Ideen ein?
- Wie beziehen wir die Familien ein?

Machen & Tun
- Wie sieht unsere kulturelle Bildungspraxis aus?
- Welche Vorstellungen von Kunst und Kultur bringen wir mit?
- Wie reagieren wir flexibel auf Dynamiken und Interessen der Kindergruppe?
- Welche Regeln oder organisatorischen Abläufe im Haus müssen wir kennen?
- Welche Räume und Materialien werden benötigt und können genutzt werden?

Deins & Meins
- Wer aus dem Kita-Team ist beim Angebot dabei?
- Welche Rollen haben die Kita-Fachkräfte bzw. die Kulturpartner:innen?
- Wer übernimmt welche Aufgaben bei der Vorbereitung, Dokumentation und Nachbereitung des Angebots?

Treffen & Tücken
- Wer sind feste Ansprechpersonen in der Kita oder am Kulturort?
- Wie stimmen wir uns ab – vorher, nachher und zwischendurch?
- Wie gehen wir mit Herausforderungen, Spannungen oder Konflikten um?

Kohle & Kleingedrucktes
- Welche Vertragsgrundlage und Regelung für Honorarsätze nutzen wir?
- Welche Leistungen werden vergütet, einschließlich Vor- und Nachbereitung, Ausfallhonorar und Fahrtkosten?
- Welche zusätzlichen Kosten fallen an, etwa für Material oder Eintritte?
- Wie gehen wir mit Ausfällen und Absagen um?

Wohl & Weh
- Welche Regelungen zum Kinderschutz gibt es in der Kita?
- Wie schaffen wir eine wertschätzende und sichere Umgebung?
- Welche Datenschutzbestimmungen gelten für Foto-, Video- oder Tonaufnahmen von Kindern?

© Astrid Lembcke-Thiel
Museum Wiesbaden

„Damit kulturelle Bildungsarbeit in einer Kooperation gut funktioniert, braucht es vor allem eine enge Zusammenarbeit, ausreichend Zeit für gemeinsame Planung, gegenseitige Wertschätzung und den Mut, kreative Prozesse ergebnisoffen zu gestalten.“
Ann Katrin Schopf, Ev. Kita Gänseblümchen

Künstlerische Mini-Impulse

Diese vier kreativen Methoden helfen dabei, sich kennenzulernen, locker ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Prozesse zu reflektieren.

1 Sich kennenlernen: **Lach dich bekannt! Das Folienportrait**

Ihr möchtet euch schnell und spielerisch kennenlernen? Diese Methode eignet sich für alle Altersstufen und macht Spaß.

Ihr braucht: transparente DIN A4-Folien (z. B. Deckfolien für Bindemappen) und Permanentmarker.

So geht's: Eine Person hält sich die Folie quer vor das Gesicht, so dass diese die Nasenspitze berührt. Eine andere Person malt das Gesicht, wie sie es sieht. Das Ergebnis wird immer krakelig und schief und das ist das Tolle daran: Wenn sich alle zusammen schlapp lachen, entsteht Gemeinschaft.

Und dann: Wechselt die Rollen. Locht die Folien und hängt sie an einen Ring oder ein Band. So entsteht ein sich verdichtendes Kunstwerk.

Tipp
Mit „Woody"-Stiften lassen sich die Folien farbig gestalten – ideal, wenn ihr die Portraits mit Kindern erstellt.

2 Ins Gespräch kommen: **Magic Seven – Mach's transparent**

Mithilfe dieser Methode können die Teilnehmenden allen anderen ihren aktuellen Gemütszustand, ihre Expertise und ihre Eigenheiten mitteilen.

Ihr braucht: transparente DIN A4-Folien (z. B. Deckfolien für Bindemappen) und Permanentmarker.

So geht's: Schreibt zu jeder der folgenden Fragen eine Antwort auf die eigene Folie.

1. Wenn ich eine Farbe (oder ein Obst, oder ...) wäre, wäre ich ...
2. Meine Expertise/Superpower ist: ... Das zeigt sich besonders bei ...
3. Über mich/uns sollte man wissen: ...
4. Von dem Projekt/der Kooperation erhoffe ich mir ...
5. Dass die Kinder im Mittelpunkt stehen, merke ich daran: ...
6. Kulturelle Bildung findet für mich statt, wenn ...
7. So könnten wir die Eltern einbinden: ...

Lest reihum eure Antworten vor.

Tipp
Diese Fragen eignen sich nicht nur für den Anfang einer Kooperation, sondern generell, um Sitzungen zu starten.

Und dann: Locht die Folien und sammelt sie an einem Ring oder Band, sie lassen sich bei jedem Treffen anschauen und ergänzen. Vor allem Frage 1 lässt sich jedes Mal neu beantworten. Mit der Zeit werden Schicht für Schicht die Ideen und Perspektiven für die Kooperation sichtbar. Am Ring legen sich eure Antworten und Perspektiven Schicht für Schicht übereinander. Es entsteht ein künstlerischer Schatz mit kostbaren Antworten zu Schlüssel-Fragen von Kooperation: Was wollen wir gemeinsam wagen? Was verbindet uns? Was trägt uns?

3 Prozesse dokumentieren: **Hauptsache es bäbbt – Die Klebe-Pinnwand**

Ihr wollt nachvollziehen, wie die Kooperation wächst und die Ideen dazu an einem Ort bündeln? Diese Methode ist eine kreative Alternative zur klassischen Pinnwand.

Ihr braucht: ablösbares (buntes) Klebeband

So geht's: Markiert mit dem Klebeband ein Feld in beliebiger Form, z. B. an einer Wand, einer Tür oder einem Schrank. Überlegt, ob dieser Ort öffentlich oder nur für das Team zugänglich sein soll. Hier könnt ihr wichtige Notizen, Einladungen, Visitenkarten, Flyer der Kulturpartner:innen und Aktionen durch „anbäbben" teilen („bäbbe" = hessisch für „Kleben").

Mögliche Fragen für die Pinnwand:
- Was bewegt mich gerade?
- Was war mein persönliches Highlight mit Kindern, Eltern oder im Team?
- Was wünsche ich mir?

4 Mit Kindern reflektieren: **Hör & Mal mal! Erinnern, zeichnen, sprechen**

Am Ende eines Projekts könnt ihr die Kinder zu einer stimmungsvollen Erinnerungsreise einladen.

Ihr braucht: evtl. Zettel und Stift, alternativ transparente DIN A4-Folien. Klangspiel für die Traumreise.

So geht's: Schafft eine ruhige Atmosphäre, z. B. mit einem Klangspiel. Die Kinder machen es sich in einer ruhigen Ecke bequem, schließen die Augen und atmen ruhig ein und aus. Folgende Fragen laden sie ein zu einer Erinnerungsreise:
- Denke an das Projekt zurück (Pause)
- Was kommt dir in den Sinn? (Pause)
- Was war besonders schön? (Pause)

Optional:
- Erinnert ihr euch, als wir ...?
- Was war nicht so toll?
- Was wünschst du dir?

Die Kinder können ihre Erinnerungen entweder malen oder reihum erzählen und die erwachsene Person schreibt mit.

Und dann: Werden die Antworten auf transparente Folie geschrieben oder gemalt, kann man sie lochen und an einem Ring sammeln – oder in die Fenster kleben, so dass alle sie sehen können.

KI-Antragsfitness

Ohne Geld geht es nicht – für die Projekte müssen oft Anträge gestellt werden. Im ohnehin vollen Alltag fehlt pädagogischen Fachkräften meistens die Zeit dafür. Zudem mangelt es oft auch an Erfahrung und Selbstsicherheit, um Förderanträge überzeugend zu formulieren und eigene Ziele, Ideen und Überzeugungen klar darzustellen. Hier kann der Einsatz von KI hilfreich sein. Diese Checkliste gibt grundlegende Informationen zu Künstlicher Intelligenz und zeigt, wie sie sich bei der Antragstellung einsetzen lässt.

Die Ergebnisse einer KI sind nur so gut wie der eingegebene Prompt – also das, was man im Eingabefeld schreibt!

Tipps zum Formulieren guter Anfragen

√ **Konkret sein und Verneinungen vermeiden**
Statt: „Fasse folgenden Text zusammen."
Besser: „Fasse den Text in 5 Stichpunkten zusammen. Verwende einfache, verständliche Sprache und konzentriere dich auf die Kernaussagen."

√ **Rollen verteilen**
Statt: „Erklär mir bitte, wie ich einen Antrag formuliere."
Besser: „Ich bin Kita-Fachkraft und habe wenig Zeit. Ich habe keine Erfahrungen im Schreiben von Anträgen. Bitte erkläre mir Schritt für Schritt in verständlicher Sprache, wie ich einen Antrag für die Förderung (Titel) für ein frühkindliches, kulturelles Bildungsprojekt bei der Stadt (Name) schreibe."

√ **Kontext geben**
Statt: „Verbessere diese Projektbeschreibung."
Besser: „Verbessere diese Projektbeschreibung für einen Antrag zur frühkindlichen kulturellen Bildung. Der Text soll klar formuliert und strukturiert sein. Zielgruppe sind Sachbearbeiter, Fachgutachter oder ein Gremium, das über die Förderung entscheidet."

√ **Few Shot Prompting nutzen (= Orientierung für die KI)**
Statt: „Fasse den Text zusammen."
Besser: „Fasse diesen Text zusammen und orientiere dich dabei am Stil und der Formalität des folgenden Textausschnitts: „..."

√ **Halluzinationen vermeiden und nachfragen**
„Ich brauche zehn weitere Ideen für Projekte zur frühkindlichen kulturellen Bildung. Wenn dir Informationen fehlen, triff sinnvolle Annahmen und erkläre sie kurz. Wie sicher bist du dir bei der Antwort? Auf welche Quellen greifst du zurück?"

Tipp
Informiert euch unbedingt über die Vorgaben des Fördermittelgebers zur Nutzung von KI bei der Antragstellung und legt deren Einsatz gegebenenfalls offen.

Was ist KI und wie funktioniert sie?
KI-Programme berechnen ihre Ergebnisse nach statistischen Prinzipien. Sie durchsuchen ihre Trainingsdaten nach den Mustern, die der Eingabe im Suchfeld ähneln. Dann sucht sie die wahrscheinlichste Antwort aus, die in einer realen Kommunikation passen würde. KI versteht den Sinn der eingegebenen Wörter und Sätze nicht, sondern gleicht lediglich ab, wie diese in Millionen Gesprächssituationen verwendet wurden. Deshalb kann KI „halluzinieren" und falsche Ergebnisse liefern.

Wofür kann ich KI nutzen?
KI eignet sich für kreative Aufgaben, Zusammenfassungen, Brainstorming, Recherchen, themenübergreifende Vergleiche, Aufbereitung von Inhalten in einer bestimmten Form oder personalisierte Empfehlungen.

Die menschliche Komponente
KI kann bei der Recherche, Strukturierung und Vorbereitung unterstützen. Das persönliche Gespräch mit zum Beispiel Förderern ersetzt sie jedoch nicht. Gerade im direkten Austausch werden wichtige Nuancen, individuelle Bedarfe und passende Fördermöglichkeiten sichtbar, die KI allein nicht erfassen kann.

Checkliste: Was bei einer Anfrage zu beachten ist

√ **Aufgabe**
Was soll die KI tun? Wie soll sie vorgehen? Gibt es Beispiele zur Orientierung?

√ **Kontext**
Worum geht es? Welche Rolle hat die KI? Welche Rolle hat man selbst?
Wer ist die Zielgruppe?

√ **Details**
Welche wichtigen Informationen (Datum, Zahlen, Inhalte) gibt es?

√ **Ergebnisformat**
Wie soll das Ergebnis aussehen (Stichpunkte, Fließtext, E-Mail, etc.)?

√ **Stil**
Wie soll die Antwort formuliert sein (professionell, einfach verständlich, etc.)?

√ **Zusatz**
Fehlen Informationen?

Impressum

Herausgeberin
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Tempelhofer Ufer 11, 10963 Berlin
Tel. 030 – 25 76 76 – 0
info@dkjs.de
www.dkjs.de

Redaktion: Afra Bauer, Dr. Caroline Heuer, Hannah Ibisch, Luisa Leppin
Fachredaktion: Astrid Lembcke-Thiel, Luisa Leppin
Lektorat: Carolin Grehl
Gestaltung: mischen, Aurelia Amrou, Harri Kuhn
Titelfoto: Jan Will
Druck: Königsdruck Printmedien und digitale Dienste GmbH
Auflage: 1.000
© DKJS 2026

Diese Publikation wurde in Kooperation mit dem Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung entwickelt. Dabei wurde im Rahmen einer Denkwerkstatt ein multiperspektivisch besetzter Expertinnenkreis einbezogen.

Beteiligte Expertinnen
- Susanne Hilf, Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen e. V.
- Astrid Lembcke-Thiel, Museum Wiesbaden und freie Kuratorin
- Bettina Marsden, Sozialpädagogischer Verein e. V., Fachstelle Kulturelle Bildung
- Nina Priore Nouak, Zentrum Junger Tanz/ Künstler*innenhaus Mousonturm
- monia pieniążek, Buchkinder Kassel e. V.
- Hannah Schreier, Kulturkita Hessen

Critical Friend
- Ilanit Weyrauch, blu:boks Kita Wunderkinder

Wir danken allen Kulturkitas Hessen und Mitwirkenden aus dem Netzwerk FKB, die uns mit ihren Zitaten Einblicke in ihre Erfahrungen und ihre kulturelle Bildungspraxis gegeben haben.

Das Modellprojekt Kulturkita Hessen wurde im Zeitraum von Oktober 2023 bis September 2026 von EDUCULT qualitativ evaluiert.

Wir haben die Inhalte dieser Publikation mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernehmen wir jedoch keine Gewähr. Die Redaktion hat alle Links im Juli 2026 geprüft.

Inspirationsquellen
- Kompass Kulturkita: www.kulturkita-hessen.de/kompass-kulturkita
- Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung: www.netzwerk-fkb.de
- Kooperationen in der Kulturellen Bildung – eine Starthilfe (BKJ e. V.): www.bkj.de/publikation/kooperationen-fuer-kulturelle-bildung
- Netzwerk lapurla – Kinder folgen ihrer Neugier: www.lapurla.ch
- Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen: www.lkb-hessen.de
- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung: www.dkjs.de
- Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan: www.bep.hessen.de

Kulturkita Hessen ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), initiiert und gefördert durch die Crespo Foundation, in Kooperation mit dem Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung (NFKB). Förderpartner ist das Hessische Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales (HMSI).

www.kulturkita-hessen.de

DKJS
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Crespo Foundation

Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung

HESSEN
Hessisches Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales

Am Anfang

So kann es klappen 8
Fünf Dinge, auf die es ankommt

Da geht was! 10
Viele Wege führen zur Kooperation

Gemeinsam anfangen 12
Sich kennenlernen und verstehen

Was muss ich, was kann ich, was bringe ich mit? 14
Rollen klären und Aufgaben verteilen

Auch das gehört dazu 16
Faire Rahmenbedingungen schaffen

Mittendrin

Dem Prozess vertrauen 18
Kooperation in lebendiger Partnerschaft

Und wenn's hakt? 20
Transparenz und Feedback für gelingende Kommunikation

Zusammenspiel 22
Familien konkret einbeziehen

Danach & davor

Großartig – und fordernd zugleich! 24
Kooperationen reflektieren und fortsetzen

Tools 27

„Ich wollte gar nicht aufhören!“

„Mir hat Spaß gemacht, dass wir Fotos gemacht haben von roten und blauen Dingen.“

„Pigmente in der Farbwerkstatt finde ich cool, von flüssig zu trocken.“

„Manchmal ist Dietmar unser Dirigent und alle hören auf ihn. Ich war auch schon mal der Dirigent.“

„Mein Baum braucht Glitzer, sonst ist er traurig.“

„So bunt ist schön!“

„Ich spiele gerne, dass ich jemand anderes bin.“

„Ich male für Nora am liebsten ganz viele Herzen.“

„In der Theatergruppe mag ich die Tücher, mit denen wir einen Himmel machen.“

„Ich singe gern mein Lieblingslied. Und arabische Musik.“

„Ich spiele gerne im Theater, dass ich ein Pinguin bin.“